

ihre Geschichten zu finden, verbrachte sie in den vergangenen Wochen viele Stunden am Weier. Entstanden sind fünf Kurzgeschichten, die zwischen zwei-

wie die Gruppen am Weier sollen auch die Geschichten sein. «Das einzige verbindende Element aller Geschichten ist der Stadtweier», erklärt Bettina

piert wurde.

Das Ziel der Geschichten sei es, den Weier zu erweitern. «Ich wollte eine Ergänzung zum Ort schaffen und nicht etwas abbil-

«Beim Hören soll die Fantasie der Leute angeregt werden.»

Der Reiz des Projekts lag für die Autorin darin, dass die Kunst niederschwellig zu den Leuten

tur ein paar Minuten aus dem hektischen Alltagstross auszuweichen und sich ganz der Geschichte zu widmen. Dafür werden die Links zu den Geschich-

Onenliche Vernissage am Montag, 12. August, um 19 Uhr mit Stadtpräsidentin Susanne Harman und Projektleiterin Bettina Schefflinger.

Er hält seine schützende Hand über die Reisenden

Gerade in der Ferienzeit ist der Heilige Christophorus ein gefragter Mann. Er ist auch der Schutzpatron **der Hilfsorganisation Miva.**

Einer Legende zufolge machte sich Offerus auf, um den mächtigsten Herrscher der Welt zu suchen und ihm zu dienen. Riesig von Gestalt zog er umher und traf auf einen Einsiedler, der ihm zur Aufgabe machte, alte und schwache Menschen durch den nahe gelegenen Fluss zu tragen. Eines Tages verlangte ein Kind, von einem Ufer ans andere getragen zu werden. Trotz seiner immensen Grösse und Kraft drohte Offerus unter der Last des Kindes in den Fluten zu ver-

sinken. Völlig erschöpft am anderen Ufer angekommen, sprach er: «Du hast mich in grosse Gefahr gebracht. Du warst so schwer auf meinen Schultern, als hätte ich alle Welt getragen.» Da antwortete das Kind: «Ich bin nicht die ganze Welt, ich komme von dem, der die Welt geschaffen hat. Ich bin Jesus Christus. Du hast auf deinen Schultern nicht nur mich getragen, sondern die Last der ganzen Welt.» Nachdem sich Jesus so zu erkennen gegeben hatte,

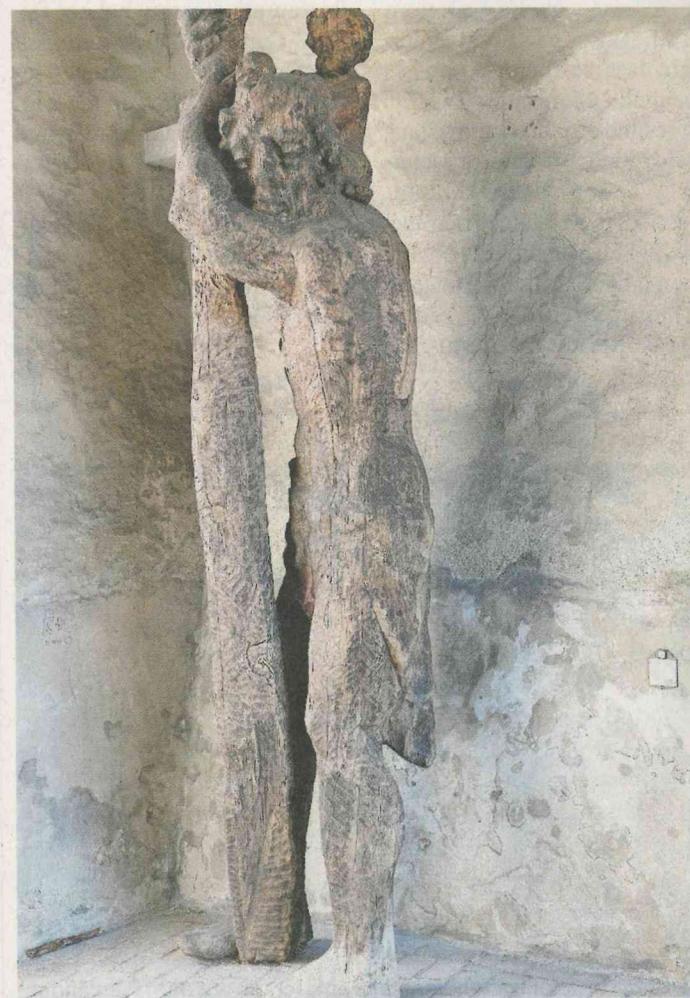
taufte er Offerus und gab ihm den Namen «Christophorus», was «Christusträger» bedeutet.

Finanzierung von Transportmitteln

Heute gilt Christophorus als Schutzpatron der Verkehrsteilnehmer, der Verkehrsmittel und auch von Miva. Durch die Finanzierung von Transportmitteln sorgt Miva dafür, dass die Hilfe selbstloser Menschen rechtzeitig dort eintrifft, wo sie am dringendsten benötigt wird. Pater

Paul Schulte, der Gründer von Miva, hat sich die Christophorus-Legende vor 90 Jahren buchstäblich zu Herzen genommen. Er wollte ein Werk schaffen, das den Menschen zugutekommt, die schwer zu tragen haben.

Das Christophorus-Opfer ist eine wichtige Quelle für Miva, aus der Projekte in Afrika, Asien und Südamerika realisiert werden. Projekte, die für benachteiligte Menschen eine bessere Gesundheit, Ausbildung oder Einkommen bedeuten. (pd/red)



Die grosse Christophorus-Statue am Schnetztor in Wil.

Bild: f

Einen Rappen für jeden Kilometer

Mobilität In der Schweiz stehen durchschnittlich über zweieinhalb Motorfahrzeuge pro Haushalt zur Verfügung. In Entwicklungsländern ist Mobilität dagegen ein Luxusgut. Die Aktion «Kilometer-Rappen» von Miva, der Entwicklungsorganisation mit Sitz in Wil, gibt Reisenden die Möglichkeit, ihre Mobilität zu teilen. Mit den Spenden wer-

den Projekte in den ärmsten Regionen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas unterstützt. Besonders in abgelegenen Gebieten ermöglicht ein Transportmittel mehr Einkommen und sichere Ernährung sowie Zugang zu Bildung und medizinischer Versorgung. Menschen schöpfen neue Hoffnung und bleiben in ihrer Heimat, statt zu emigrieren.

Die Aktion «Kilometer-Rappen» basiert ursprünglich auf den Legenden des Heiligen Christophorus. Er gilt als Dank für jeden unfallfrei gefahrenen Kilometer.

Für jeden gefahrenen Kilometer spendet man einen Rappen, beispielsweise nach einer Ferienreise, Ende Jahr oder wenn der Kilometer-Zähler eine

Runde Zahl erreicht. Das ergibt 100 Franken bei jährlich gefahrenen 10 000 Kilometern. Die Kilometer-Rappen-Spender werden über die Verwendung der Gelder informiert. Mobilität und ein gutes Strassennetz sind hierzulande eine Selbstverständlichkeit. Die meisten Strecken legen die Reisenden mit dem Auto zurück. (red/pd)